

Brief von Robert Freund an Ferruccio Busoni (Zürich, 22. August 1897)

Zürich, Kirchgasse 31
22 Aug.

Hochgeehrter Herr!

Ihre freundl. Zeilen mit denen Sie sich bereit erklären den Unterricht meiner Schwester übernehmen zu wollen, haben mich hoch erfreut. Nur Ihre Bemerkung von den »etwas sehr unregelmäßigen« und »der periodischen Wiederkehr der Stunden«, lassen in mir die Befürchtung auftauchen, dass Sie diesen Winter ganz außer Stande sein werden, ihr überhaupt Unterricht zu erteilen. Wäre dies der Fall, so würde ich vorziehen sie diesen Winter noch in Budapest (unseren Heimathsort) zu lassen, um sie erst Ende März oder Anfang April, nachdem Sie wieder Ihren ständigen Aufenthalt in Berlin genommen haben – zu Ihnen zu bringen. Könnten Sie ihr aber im Winter einige Stunden monatlich (wenn auch nur zwei oder drei und natürlich in unregelmäßigen Abständen) zusichern, so würde ich vorziehen, dass sie in der zweiten Hälfte des September nach Berlin komme, um sofort ihre Studien zu beginnen. Würden Sie so freundlich [sein] mir hierauf nur mit einigen Worten zu erwidern? –

Seit einigen Monaten war es mir unmöglich den Sitzungen unseres Konzert-Comités bei zuwohnen und so kommt es, dass ich über die definitiven Engagements der Solisten für nächsten Winter, ganz im Dunklen bin. Doch waren Sie in erster Linie vorgeschlagen und natürlich allseitig freudigst akzeptirt. Nun erweckt der Schluss-Satz Ihres Briefes in mir die Befürchtung, dass Sie noch keine Aufforderung erhalten haben in den Abonnement- Konzerten verschiedener Schweizer Städte (Basel, Bern, St. Gallen etc.) aufzutreten. Da Zürich nicht allein in Betracht kommt, so wäre es möglich, dass eine Verzögerung vorliegt. Ich werde mich bei nächster Gelegenheit darüber informieren und gebe die Hoffnung nicht auf, Sie noch diesen Winter hier zu hören. – Mit [am linken Seitenrand:] vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener Robert Freund